

Nr. 2 / 2015
32. Jahrgang

VIGLER

Pfarrblatt

An einen Haushalt
Zugestellt durch post.at



Seite 2: Leitartikel
Seite 3: Atemholen |
Schöpferische Pause
Seite 4: Im Waldhüttl
Seite 7: Impressionen
der Pfarrreise
Seite 9: Dank den Igl-
ler Mesnern | Dank
den Blumenschmük-
ckern | Viller Floh-
markt | Erstkommu-
nion und Firmung
Seite 10: Kalender
Seite 12: Einfach zum
Nachdenken

Liebe Pfarrgemeinde!

Man könnte die Fernbedienungen für Fernsehen, Video- und Musikanlagen auch einmal sehen als Bild für unser Leben bzw. für unsere Art zu leben. Mit einer fast unüberschaubaren Fülle von Möglichkeiten: vor und zurück, Wiederholung, aufnehmen, lauter, schneller u.a.m. Aber da wären ja auch die Tasten STOP und PAUSE, die den Wirrwarr von Stimmen, Tönen und Bildern – die oft beklagte Reizüberflutung – unterbrechen oder ausblenden.

In unserer immer hektischer werdenden Leistungsgesellschaft ist da eher das Wort „multitasking“ angesagt, was laut Duden bedeutet: „die Fähigkeit besitzend, mehrere Aufgaben gleichzeitig zu bewältigen“.

Schon Ovid sagt: „Was keine Pause kennt, ist nicht dauerhaft.“ Wer erfährt das schmerzlicher und mehr als Menschen, die an „burnout“ oder anderen psychischen und psychosomatischen Störungen leiden?

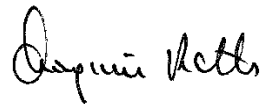
Einer meiner Lieblingskomponisten, Anton Bruckner, soll einmal bei einer Probe für eine seiner Sinfonien immer noch mehr piano gefordert haben. Als ihm das alles immer noch zu laut war, hat das Orchester nicht mehr gespielt, worauf der Meister meinte: „Jetzt war’s am schönsten!“ Ja die Pause (gerade in Bruckners Sinfonien gibt es viele Generalpausen!) gehört wesentlich zur Musik. Wer sie nicht einhält, verpatzt das ganze Stück. Die Pau-

se gibt der Musik den Atem, die Kraft und Lebendigkeit. Das trifft ebenso auf unser Leben zu. „Ohne Pause wird alles zur Pause“, meinte einmal treffend ein Kapuziner.

Auch Jesus war ein Verfechter der Pause, der Stille, der Ruhe: „Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht ein wenig aus“ sagt er zu den Aposteln (Mk 6, 31).

Ich wünsche uns, dass wir gerade in den kommenden Wochen Gelegenheiten finden und den Mut haben, die PAUSE-Taste zu drücken! Es wird uns gut tun!

Pfarrer Magnus



ÜBRIGENS: Auch der „Vigler“ macht Pause. Es wird sogar hoffentlich eine kreative sein! Denn im Herbst soll es einen „Vigler neu“ geben, in neuem Kleid und Konzept. Für Anregungen und auch MitarbeiterInnen sind wir jetzt schon dankbar!

Atemholen - Sommerglück

Ohne zu atmen können wir nicht existieren. Atmen ist ein universeller Vorgang, der allen Lebewesen gemein ist, uns verbindet. Wir holen mit jedem Atemzug Luft in unseren Körper. Sie gelangt in unsere Organe, versorgt sie mit Sauerstoff. Wir atmen verbrauchte Luft aus, die wiederum für Pflanzen lebenswichtige Stoffe enthält. Diese versorgen uns ihrerseits mit Sauerstoff ... und so weiter, uns so weiter ... Ein Kreislauf, der ausgeklügelt wirkt, ein Rätsel darstellt, ein großes Wunder ist, für mich vor Lebendigkeit strotzt und von Liebe zu allen Lebewesen. Er birgt auch die Verantwortung, für die Reinheit unserer Luft Sorge zu tragen.

Als „alte“ Yogapraktizierende weiß ich: wenn wir bewusst in unseren

Tina Wiesflecker

Atem spüren, ins Empfangen und Hingeben, können wir uns entspannen, uns sammeln. Wir ziehen uns auf uns selbst zurück, schalten die vielfältigen Außenreize ab. Zu Abwechslung versuchen wir einmal nicht aus der Puste zu kommen. Wir tun nichts anderes als zu „sein“, und vielleicht dem Summen der Biene vor dem Fenster zu lauschen. Der Geist darf ruhen, und die Seele hat Zeit nachzukommen, wieder anzudocken in unserem Körper, an unseren Gefühlen.

Vielleicht entwickelt sich auch ein Gefühl der Dankbarkeit für unsere Lebensluft, für den Atemfunken, der alle Geschöpfe am Leben hält.

Schöpferische Pause

roB

Nach den lernintensiven Semestern und einem arbeitsintensiven Jahr beginnen nun für viele Menschen die Sommerferien und die Sommerurlaube. Egal wie weit man fährt oder fliegt oder wie nahe man die Schönheiten der Umgebung genießt, es ist viel mehr Zeit vorhanden – für die Familie, für Freunde, für sich selbst. Zeit für eine schöpferische Pause, Zeit für Glücksmomente, Zeit um dem Augenblick Glück – aus dem wieder so viel geschöpft werden kann – pausenlos Raum zu geben.

„Eine erfüllte Zeit zu erleben bedeutet immer Glück“, sagt Anselm Grün. Und dieses Glück wollen wir dann auch festhalten. Goethes Faust möchte für so einen besonderen Moment sogar dem Tod seine Seele verkaufen: „Verweile doch, Du bist so schön“. Auch wenn wir uns wünschen, dass das Glück ewig bleiben sollte, es lässt sich nicht so lange festhalten, so lange binden – es lässt sich nur im Augenblick, in diesem besonderen Moment, wahrnehmen.

Ewigkeit kann man erahnen, wenn man im Schauen, im Spüren, in der Begegnung ist. Wenn man aber nachlesen, nachrechnen, nachkontrollieren will, dann fällt man aus der Zeit=Ewigkeit heraus. Und schon wird mir bewusst, wie die Zeit mich auffrisst, wie mir die Zeit davonläuft.

„Die Zeit steht nur still, wenn ich selbst still geworden bin, wenn ich stehen bleibe und einfach nur im Stehen bin, im Wahrnehmen dessen, was ist,“ rät Anselm Grün und postuliert: „Mit der Zeit gut umzugehen ist eine Kunst, die gelernt werden kann. Wir erreichen das Glück nicht, indem wir ihm hinterherrennen.“

Im Waldhüttl

Vom Besuch der Firmlinge im Waldhüttl im April

„Wovon träumt ihr?“ Mit dieser Frage wurden wir von Jussuf Windischer beim Waldhüttl begrüßt. Von Erfolg, von Weltfrieden, von Gerechtigkeit - Antworten von den 20 Iglar und Viller Jugendlichen, die als Teil ihrer Firmvorbereitung das Waldhüttl und seine Bewohner kennenlernen wollten. Das Waldhüttl sei ein Ort, wo man träumen darf, und wo manche Träume sogar wahr werden. Zum Beispiel der Traum von jenen 20 Roma, die 5 Jahre lang nachts im Auto schliefen und 3 Jahre in der Kapelle des Integrationshauses übernachteten. Ein Traum von einem Dach über dem Kopf und einem Bett für die Nacht, damit sie tagsüber in Innsbruck

Wir erreichen es nicht durch Unruhe und Hektik, sondern indem wir innehalten, in unserem Herzen ruhig werden und es als Geschenk wahrnehmen, das Gott in unser Herz gelegt hat.“

Nehmen wir uns im Urlaub, in den Ferien Zeit für diese schöpferischen Pausen, werden wir ruhig für diese Augenblicke des Glücks. Anselm Grün zeichnet in seinem Buch „Nimm dir Zeit fürs Glück“ das stimmige Bild dazu: „Glück ist wie ein See: Nur wenn er ganz ruhig ist, spiegelt sich in ihm die Schönheit der Welt, Und wenn wir still stehen, spiegelt sich in uns die Herrlichkeit, die uns umgibt.“

Anna Zschocke

die 20er verkaufen können, um ihre Familien in der Slowakei zu ernähren. Dank des Abts von Stift Wilten, der vor 3 Jahren Jussufs Roma die Benutzung eines verfallenen Bauernhofs auf dem Mentlberg gestattete und bis in die Gegenwart die Betriebskosten übernimmt. Und Dank der unermüden Arbeit sowie des Gott- und Menschen-Vertrauens von Jussuf Windischer und seiner Frau. Die Männer schufteten, bis das Dach repariert und die Räume bewohnbar waren.

Gespannt folgten wir dem Mann mit den wettergebräunten Gesicht und den blitzenden Augen in sein Traum-Haus. Der Kern davon ist ein knarrendes, altes

Gemeinschaftshaus mit Küche (Spüle, Bretter und Tisch), Tirols einzige „Hochkapelle“; alles um ein Ofen gebaut, sodass man dem kalten Tiroler Winter hier gut trotzen kann mit Essen, Liedern, Erzählen und auch gemeinsamem Gebet. Dort haben wir Kerzen angezündet und mit Jussuf Windischer eine kleine Andacht gehalten.



Wir haben Ivan getroffen, ein vertrautes Gesicht von der Marie-Theresien-Strasse und dem 20er. Hier war er der Hausherr, hat uns mit Vergnügen seine Haus gezeigt und stolz von seinem Sohn erzählt, der gerade sein Studium als Jazz-Pianist abgeschlossen hat.

Er konnte die unausgesprochene Frage von vielen beantworten, warum er seit Jahren hierher kommt und den ganzen Tag bei jedem Wetter steht, um die Zeitung zu verkaufen. Die Antwort ist einfach. Unter den Roma in Ländern wie der Slowakei oder Ungarn ist die Arbeitslo-

sigkeit 100%. Roma-Kinder dürfen nicht mit „weißen“ Kindern zur gleichen Schule gehen und Diskriminierung findet sich in allen Schichten. Viele der 20er-Verkäufer haben eine Ausbildung: Physiotherapeut, Lehrer, Musiker ... nur keinen Job zuhause.

Im Haupthaus sind wir unseren Nasen gefolgt und haben Livia getroffen.

Sie hat Traditionelles aus Kraut, Fleisch und Teig gekocht für das Roma-Fest am Abend, und es duftete fantastisch. Auf die Fragen von Jussuf hat sie uns von den Bedingungen bei sich zuhause erzählt: 15 Menschen in 2 Zimmern, Betten überall, kein Platz um sich zu

bewegen. Und wie viel verdient sie beim 20er-Verkaufen? An manchen Tagen nichts, an sehr guten Tagen – 30 Euro.

Jussuf erzählte uns von der Geschichte des Hauses; wie sich der Widerstand gegen die Nazis dort getroffen hat; und wie sie verhaftet wurden und ins Konzentrationslager in den Tod geschickt wurden. 500 000 Roma wurden von den Nazis ermordet, als „Menschen minderen Rechts“. Ganz ruhig nahm Jussuf eine Kerze, zündete sie an und stellte sie auf einen Halter neben den Namen der Widerständler von damals. An dieser Stelle haben wir

in Stille gebetet auch für die vielen behinderten Kinder, die ebenfalls von den Nazis ermordet wurden.

Im alten Stadl des Bauernhofes wurde noch ein anderer Traum der Roma verwirklicht: ein Ort zum Musizieren und Tanzen. Tanzen ist der Ausgleich für das harte Leben und manche Traurigkeit, die die Roma haben. Als wir den großen Raum anschauten, liefen die Vorbereitungen für das Fest am Abend auf Hochtouren.

Wir haben eine Frau aus Belgien getroffen, die zusammen mit ihrem Freund die Hausmeister im Waldhüttl sind. Freiwillig. Ohne Bezahlung. Sie ist fasziniert von den verschiedenen Menschen aus verschiedenen Ländern, wie man mit ihnen kommunizieren kann, die viele Sprachen, die gesprochen werden. Ein junge begeisterte Frau, die ihren Traum lebt.

Genau so wie ihnen geholfen wurde, helfen die Waldhüttler Roma anderen weiter. In den letzten 3 Jahren haben Dutzende von Heimatlosen, Armen, Asylwerbern im „Waldhüttl“ ein bisschen Heimat gefunden.

Und dann der Garten mit seinen vielen Beeten voller Frühlingsversprechen.



Auch Menschen aus der Umgebung kommen und bearbeiten die Erde, säen, ernten. Ein Glaubensweg führt durch den Garten, beginnend an einer Kapelle mit Ikonen von Sarah und Isaac; Hagar und Ishmael; die Quellen der Weltreligionen, Judentum, Christentum und Islam. Jussuf betonte: der eine Gott. Und dann kamen wir zum Teepee, das erst vor kurzem errichtet wurde, wo sogar der Abt sich Sorgen machte beim Anblick der Bauenden auf riesigen Leitern.

Um ein Feuer in der Mitte sitzend erzählte Jussuf vom Wunsch Gottes in der Bibel, dass seine Tempel ein Zelt sei. Das er so immer mit den Menschen auf ihrer Reise sein wollte. „Hier ist Kirche!“ sagte Jussuf Windischer, und unsere Augen folgten seinem Blick hoch zum Loch in der Mitte des Daches, aus dem der Rauch zum Himmel hochstieg.

Und wovon träumen wir? Übrigens, Jussuf hat uns jenen Traum verraten, den er als Schulkind mit einem Atlas unter dem Tisch versteckt träumte. Eine Weltreise. Während seinen vielen Lebensetappen ist auch dieser Traum wahr geworden.

Impressionen der Pfarrrreise

Gotik und Romanik in Osttirol, Kärnten, Slowenien und der Steiermark

Wolfgang Gritsch

Über die Sehenswürdigkeiten der Reise zu schreiben, ist eigentlich müßig, zu gut kann man sich im Internet über alle besuchten Orte informieren, Details zu allen besichtigten Kunstschätzen nachlesen.



Daher vielleicht ein anderer Zugang für diesen kurzen Bericht: Eine Erinnerung an Menschen, an Eindrücke, an Anekdoten.

Ich erinnere mich gerne an jenen pensionierten Lehrer in Matrei, der uns die Kirche St. Nikolaus erklärte und dessen Begeisterung für diese „seine“ Kirche aus jedem Wort hörbar war.

Oder an den Führer in Teurnia, der, eigentlich gelernter Förster, sich ein unglaublich breites Wissen über die Spätantike angeeignet hat und uns auch weiterzugeben versuchte.

Ich erinnere mich mit etwas durchwachsenen Gefühlen an die Kirchenführung in Maria Saal, die der Referent mit einer Mischung aus Glaubensüberprüfung und Neubekehrung verbunden hat.

Ich denke an Josef Kopeinig, den Leiter des Bildungshauses Sodalitas in Tainach/Tinje: Mit welcher Aufmerksamkeit er uns begrüßt und empfangen hat, mit welchem Elan er uns von seiner Tätigkeit und über den Aufbau des Bildungshauses erzählt hat. Und wie erfolgreich auch letztendlich sein 45-jähriges Wirken für das Zusammenleben von slowenischsprachigen und deutschsprachigen Kärntnern war.

„De gustibus non est disputandum“ heißt es, und das gilt wohl auch für die



Ljubljana

Kapelle im Bildungshaus, die uns Josef Kopeinig mit Stolz präsentierte.

Thomas von Villach darf natürlich nicht fehlen, der spätgotische Maler, dessen Spuren wir am zweiten und drit-



Hundertwasserkirche in Bärnbach

ten Tag folgten und dessen lebendige und phantasievolle Kirchenfresken wir in Gerlamoos und Thörl bestaunen konnten. Seltsam, dass die Phantasie oft gerade bei Grausamkeiten oder der Darstellung der Hölle ihre höchste Blüte erreicht.

Gereist wurde offenbar auch zur Zeit von Thomas viel: Auf fast jeder der besuchten Kirchen ist eine Abbildung des Hl. Christophorus zu sehen, des Patrons der Reisenden.

An die heitere und lebensfrohe Stimmung in Ljubljana erinnere ich mich gerne, die Kaffeehäuser und Restaurants am Fluss, den Markt; Maribor dagegen: immer noch sieht man Auswirkungen der Wirtschaftskrise mit geschlossenen Banken und Geschäften mit leeren Schaufenstern.

Ein ähnlicher Gegensatz in der Steiermark: Hier das riesige, aber großteils verfallende Stift St. Lambrecht, dort das

wohlhabende Stift Admont, mit seiner Bibliothek eine Attraktion ersten Ranges.

Mariatrost in Graz fällt mir ein, die spontane Kurzerklärung der Kirche durch den dortigen Pfarrer, unser Gottesdienst, das anschließende Backendl.

Mir fällt Reini ein, unser Fahrer, der den Bus immer (und meistens auch den Weg) sicher in der Hand hatte und uns gut hin und auch wieder zurück gebracht hat. Einzig seine Musikauswahl im Bus wurde durchaus kontroversiell aufgenommen. Dafür konnte sein Ziachorgelspiel restlos begeistern.

Ein eigenes Thema: „Das hinterste Busviertel“ oder „Die große Leiden-



St. Christophorus in Obermauern

schaft unseres Pfarrers“ oder einfach: „Watten“. Endlich von Erfolg gekrönt zeigten sich Magnus' langjährige Anstrengungen: Nach fünf langen Kartertagen einBUMMERL vorn. Man gratuliert. Und kennt endlich den Hl. Ägidius als Patron der Kartenspieler; schließlich ist der Vorsprung erst unter flehentlichsten Anrufungen des Heiligen gesichert worden.

Aus der Pfarre



DANK den Iglern Mesnern und Mesnerinnen

Seit 1985 versehen die Familien **Ilmer-Lerch** (Josef, Peter und Mitzi) die Mesnerdienste in Igl.

Nach dem Tod des Vater Alois Ilmer am 11. Jänner 1985, der 40 Jahre lang Mesner in Igl war, haben sie sein „Mesnererbe“ weitergeführt und mit großer Treue und Verlässlichkeit inzwischen bereits 3 Jahrzehnte der Iglern Kirche und Gemeinde gedient.

Es ist ja nicht selbstverständlich, dass bei Festen und Gottesdiensten alles gut vorbereitet, schön hergerichtet ist und gut „über die Bühne geht“ – sogar wenn der Pfarrer einmal „knapp dran ist“ ...

Da ist viel Vor- und Nacharbeit notwendig, von der man ja meist nichts sieht und mitbekommt.

Mit seinen genauen Aufzeichnungen hat Sepp als Obermesner alles im Blick und im Griff, gibt Anweisungen und verteilt die Aufgaben.

Ein herzliches „Vergeltsgott“ zu diesem stolzen Jubiläum ihnen und allen, die dann und wann zusätzlich mithelfen!

DANK den Blumenschmückerinnen und Spendern

Auch die schön geschmückten Kirchen sind ja keine Selbstverständlichkeit. Wir verdanken das in Iglern der Blumenschmückerin **Edith Zimmermann** (seit mehr als 40 Jahren!) und auch jenen Familien, die die Blumen für bestimmte Feste und Anlässe spendieren. Auch sie sollen hier einmal genannt und herzlich bedankt sein:



Iglern Blumenschmuck

Weihnachten:	Fam. Schwarz
Ostern:	Fam. Weber
Pfingsten:	Fam. Zobl
Erstkommunion:	Fam. Tauber
Herz-Jesu:	Fam. Rettenbacher
Ägidi:	Fam. Schwaiger
Allerheiligen:	Fam. Kapferer
Mai-Altar:	Paula Wieser

Dazu kommen in dankenswerter Weise immer auch noch andere Spender. Danke auch besonders unserer Viller Blumenschmückerin **Martha Gutternig**. Der

Familie Gutternig weiters auch großen Dank für das Blumensponsoring!



Viller Blumenschmuck

DANK den Flohmarktbesuchern, den Helferinnen und Helfern

Der 9. Viller Flohmarkt brachte das tolle Ergebnis von 3.440,- (fast ganz gleich wie das letzte Mal). Der Erlös wird für die Sanierung des Schindeldachs und für die Innenrestaurierung der Kirche verwendet. Ein „Vergeltsgott“ allen Besuchern, vor allem aber allen Helferinnen und Helfern unter Federführung von Rosa Eisendle und Wolfgang Gritsch für ihren großen Einsatz!



DANK den Vorbereitungs-teams

Danke auch den Vorbereitungs-teams für Erstkommunion und Firmung, die wesentlich zu einer schönen, würdigen und ansprechenden Feier beigetragen haben!



Die musikalische Gestaltung der Erstkommunionmesse hatte Martin Astenwald übernommen und die Kinder zu mitreißendem Singen motiviert.



Ebenso lebendig war die Gestaltung des Firmungsgottesdienstes durch die Jugendband.

Firmspender war diesmal Abt German aus dem Stift Stams, der die Feier auf sehr persönliche Weise gestaltete. Die Spende der Firmung fand bei allen großen Anklang.

KALENDER

Sonntag, 26. Juli	CHRISTOPHORUS-SONNTAG Sammlung für die MIVA: „ein Zehntel Cent pro unfallfreiem Kilometer für ein Missionsauto“		
Freitag, 14. August	Igls	19.00	Vorabendmesse zum Feiertag
Samstag, 15. August <i>Fest der Aufnahme Marias in den Himmel</i>	Vill Igls	10.00 19.00	Segnung der Blumen und Kräuter bei allen Gottesdiensten HOCHAMT vormittags keine Hl. Messe! Abendmesse
Sonntag, 6. September <i>Ägidisonntag</i>	Igls	8.30	HOCHAMT anschließend Prozession
Sonntag, 13. September	FAMILIENFEST		

ACHTUNG !!!

KEINE Samstagvorabendmesse am 18. und 25. Juli und 1. und 8. August!
Werktagsmessen im Sommer vom 15. Juli bis 12. August
nur in IGLS Mittwoch 19.00

KANZLEISTUNDEN in den Ferienwochen
nur am FREITAG von 17.30 bis 18.30!

Impressum: Für den Inhalt verantwortlich: Robert Barth, Brigitte Fessler, Hannes Flir, Wolfgang Gritsch, Pfarrer Magnus Roth, Christine Wiesflecker; Satz&Layout: Thomas Parth. alle 6080 Igls/Vill. Namentlich gezeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Sie erhalten den Vigler als download unter: www.pfarre-igls-vill.at

ATEM-GEBET

Ich danke dir
für den ersten Atemzug des Neugeborenen
das mit empörtem Schrei seinen Lebensweg betritt

Ich danke dir
für den trainierten Atem der Marathonläuferin
die im Morgengrauen lustvoll ihre Runden dreht

Ich danke dir
für das mühsame Atmen des Asthmatikers
der dennoch das Schöne in seinem Leben sucht

Ich danke dir
für den Atem des 17-jährigen Flüchtlings
der im beklemmenden Bauch eines Lasters kauert
die Reise von Kontinent zu Kontinent übersteht
auf angstvoller Suche nach Leben

Ich danke dir
für den letzten Atemzug der lebensmüden Frau im Altersheim
die mit verschmitztem Blick ein letztes Eis schmeckt
die Augen schließt und uns ein gelebtes Leben überantwortet

Ich danke dir
für meinen Lebensatem

spürbarer Atem
aus einem Atem

(Tina Wiesflecker)